

# WOLF, SCHAKAL, KOJOTE: VON WEM DER HUND ABSTAMMT UND WIE ER ZUM MENSCHEN KAM

Lange rätselten Wissenschaftler, ob der Wolf der Urahn des Hundes ist oder doch der Kojote. Warum das Hirngewicht zur Lösung des Abstammungsrätsel beitrug und wie Hund und Mensch vor mehr als 8 000 Jahren zusammengefunden haben.

Eine kleine Gruppe Menschen sitzt um das Lagerfeuer und bereitet die Beute des Tages zu. In einiger Entfernung lauern Wölfe. Sie haben es auf die Knochenreste abgesehen, die am Lagerfeuer zurückgelassen werden. Deshalb beginnen sie den Nomaden zu folgen. Aber auch die Menschen profitieren von der Nähe der Wölfe, die nachts um ihr Lager ziehen und sie vor anderen wilden Tieren schützen. So könnte es vor etwa 40 000 bis 8 000 Jahren gewesen sein, als sich eine besondere Beziehung zwischen dem Menschen und dem wilden Tier anbahnte.

Irgendwann könnte der Mensch verwaiste Wolfswelpen – die Urahnen der heutigen Haushunde – bei sich aufgenommen und sie aufgezogen haben. Eine andere These ist, dass Wölfe die Abfallhaufen der Menschen plünderten, nachdem diese sich bereits in Siedlungen niedergelassen hatten. Wahrscheinlich waren es rangniedere Wölfe, die nicht so scheu waren wie die meisten anderen ihrer Artgenossen. Sie bildeten neue Rudel, die sich nach und nach in ihrer Gestalt und ihrem Verhalten veränderten.

## HUNDE SPIELTEN BEI DER JAGD, DER WACHE UND IM KRIEG EINE ROLLE

»Die Menschen haben sicherlich gemerkt, dass die Wölfe ihnen nützlich sein können«, sagt die Verhaltensforscherin und Hundexpertin Dorit Feddersen-Petersen. Die Geschwindigkeit mit der sich die Art und Zahl von Hunden vermehrt hat, deutet darauf hin, dass die Tiere eine wichtige Rolle für den Menschen gespielt haben. Frühe Wandmalereien zeigen Jagdszenen mit Hunden. Wahrscheinlich setzten die Menschen sie auch bereits als Wach- oder Kriegshunde ein. Die ältesten Knochenfunde, die von Hunden stammen sollen, sind 14000 Jahre alt. Wahrscheinlich habe damals eine Paralleldomestikation stattgefunden, erklärt Feddersen-Petersen. Das heißt, dass die Menschen Wölfe an mehreren Orten etwa zur gleichen Zeit zähmten. Unsere Hunde stammen also von mehr als einer Wolfslinie ab. Trotzdem gehen Forscher davon aus, dass die Wiege aller Hunde in Ostasien steht. Schwedische Wissenschaftler um Peter Savolainen und

Carles Vilá fanden ähnliche DNA-Sequenzen bei amerikanischen, asiatischen und europäischen Tieren und schlossen daraus, dass sie die gleichen Vorfahren gehabt haben müssen. Im Laufe der Zeit traten in verschiedenen Generationen immer mehr Mutationen im Erbgut auf. Weil die genetische Vielfalt der Hunde aus Ostasien am größten ist, kamen Savolainen und seine Kollegen zu dem Schluss, dass die Tiere dort am längsten domestiziert sein müssen. Wahrscheinlich haben sich die Hunde zunächst über Asien und Europa verteilt und sind dann zusammen mit dem Menschen nach Amerika gelangt.

## DAS GEHIRNGEWICHT IST ENTSCHEIDEND

Noch Mitte des 19. Jahrhunderts vertrat Konrad Lorenz die Hypothese, dass Hunde neben Wölfen auch von Schakalen abstammen. Andere Thesen sahen die Kojoten als deren Ahnen. Heute sind sich Forscher sicher: Die Urväter des Hundes sind die asiatischen Wölfe. Um das zu beweisen, haben sie nicht nur die DNA-Sequenzen verglichen, sondern auch die Anatomie, die Physiologie und das Verhalten von Hund, Wolf und anderen Kaniden untersucht. Wissenschaftler des Instituts für Haustierkunde der Universität Kiel um den Verhaltensforscher Wolf Herre leisteten einen entscheidenden Beitrag um das Abstammungsrätsel zu lösen, indem sie sich mit dem Gewicht des Gehirns von Hunden und ihren möglichen Vorfahren beschäftigten.

Wildformen haben grundsätzlich ein größeres Hirngewicht als domestizierte Tiere. Die Forscher fanden heraus, dass der Wolf in Relation zu seinem Körpergewicht ein größeres Hirngewicht hat als der Hund. Der Goldschakal und der Kojote hingegen haben ein geringeres Hirngewicht. Damit scheiden die beiden letzteren als Urväter aus. »Hunde haben ein etwa 30 Prozent geringeres Hirngewicht als Wölfe«, sagt Feddersen-Petersen. Das heiße jedoch nicht, dass die Tiere während der Domestikation dümmer geworden seien. Sie hätten sich lediglich auf andere Fähigkeiten wie das adaptive Lernen vom Menschen spezialisiert.

Über Kreuzungsversuche von Pudeln mit Wölfen und Goldschakalen fanden die Kieler Wissenschaftler überdies heraus, dass Nachkommen der Pudelwölfe, sogenannte »Puwos«, den heutigen Hunden ähnlicher waren als die Nachkommen der Pudel mit den Goldschakalen. »Auch

verstanden sich die Pudel nicht so gut mit den Schakalen oder Kojoten«, erklärt Feddersen-Petersen. »Es war schwieriger sie mit ihnen zu kreuzen als mit den Wölfen.« Das Sozialverhalten von Wölfen und Menschen ist ähnlicher. Im Gegensatz zu Schakalen und Kojoten leben sowohl Wölfe als auch Menschen meist in Familienverbänden zusammen. Im Laufe der Jahrtausende der Domestikation hat sich dann eine besondere und nahezu einzigartige Gemeinschaft zwischen den beiden Spezies entwickelt, in der Hunde oft vollwertige Mitglieder menschlicher Familienverbände geworden sind.

